

Lesungen in der Osternachtfeier

Biblische Texte und zugeordnete literarische Texte

Schöpfung – Befreiung – Erneuerung – Texte zum Osterevangelium

Schöpfung

Einleitung

Das Wort der Schöpfung:

Lesung

Genesis 1,1–2,4

Psalm 19, Psalm 104 (in Auswahl)

Proverbia 8,22–36 („Die Weisheit spricht:“)

Literarischer Text

1.

Mitten in der vorgrauen Nacht
des stummen stumpfen Nichts
aus heiterem Himmel
gerauntes LiebesWORT

Und aus namenloser Ödnis urspringt
urknallgleich eine Fontäne
aus tosendem Licht
Urschrei des Universums

Atome expandieren wirbelnd zu Galaxien
Flüssiges Licht gerinnt zu Straßen aus Sternen
Im Tanz der Moleküle klaren Kristalle zu Wasser
Zündende Funken locken Lebendiges artenvielfältig hervor

Im Leben erwacht in der Schöpfung
wie aus traumschwerem Schlaf das Ich
Im Menschen hungert das Leben
abgründig nach dem Du.

Andreas Knapp, Weiter als der Horizont, echter 2002, S. 7

2.

Von Ur an:
Gott in Geselligkeit,
Gott mit Sophia,
der Frau, der Weisheit,
geboren, noch ehe alles begann.
Sie spielte vor dem Erschaffer,

umspielte, was er geschaffen,
und schlug, leicht hüpfend von Einfall zu Einfall,
neue Erschaffungen vor:
Warum nicht einen anmutig gekurvten Raum?
Warum nicht Myriaden pfiffiger Moleküle?
Warum nicht schleierwehende Wirbel, Gase?
Oder Materie, schwebend, fliegend, rotierend?
So sei es, lachte Gott,
denn alles ist möglich,
doch muss Ordnung ins Ganze –
durch Schwerkraft zum Beispiel.
Dazu aber wünschte Sophia sich
ebensoviel Leichtigkeit.
Da ersann Gott die Zeit.
Und Sophia klatschte in die Hände.
Sophia tanzte, leicht wie die Zeit,
zum wilden melodischen Urknall,
dem Wirbel, Bewegungen, Töne entsprangen,
Räume, Zukünfte, erste Vergangenheiten –
der kosmische Tanz,
das sich freudig ausdehnende All.
Fröhlich streckte Sophia Gott die Arme entgegen.
Und Gott tanzte mit.
Am Anfang also: Beziehung.
Am Anfang: Rhythmus.
Am Anfang: Geselligkeit.
Und weil Geselligkeit: Wort.
Und im Werk, das sie schuf,
suchte die gesellige Gottheit sich neue Geselligkeiten.
Weder Berührungängste noch hierarchische Attitüden.
Eine Gottheit, die vibriert
vor Lust, vor Leben.
Die überspringen will
auf alles, auf alle.

Kurt Marti

3. Zerstreuung II

Mein Gott stellt Gegenden
her
Gegend um Gegend
um mich
wo ich nur hinseh
bloß
Gegend

und Gegend
auf Erden
ach mein Geliebter
nirgends ein Ort
auf der Welt
ohne Gegend
um mich
ich werde aber
heut nacht
ich weiß nicht
was tun
damit du herauskommst
und Gegend
um Gegend ergreifst
und sie in den Fluss
wirfst

Silja Walter

4.

Dies ist meine Welt
die Welt, die ich erschaffe
die sterben wird mit mir
(denn die Wirklichkeit verändert sich
durch unser Betrachten
lehrt Heisenberg)
Nein, meine Welt, ich verlasse dich nicht
hochwerfen will ich dich
wie einen roten ball
In schwindelndblaue Unendlichkeit
Fang auf, Gott
hier kommt meine Welt

Cordelia Edvartson

5. Die Erde auf einem Photo

Da ist die Erde,
zum erstenmal
da ein Sturmwirbel,
da ein Wolkenband,
leicht zu erkennen
das vermutlich dem Lauf
der Anden folgt

Da ist die Erde, die
birgt und verbirgt Leben,
von Svevo eine Krankheit
der Materie genannt.

Da ist die Abenddämmerung,
da ist es hell –

durch geborgtes Licht,
von weither,
Licht in Scharen

Walter Helmut Fritz

5.

Kommt, fallet nieder
und betet ihn an!
Beuget die Knie vor Jahwe,
der uns schuf!

Psalm 95,6

Ich preise den Herrn

Groß bist du, oh mein Gott!
Wunderbar sind deine Werke
mächtig ist dein Tun
und ich werde des Staunens nicht müde

Sonne und Mond kennen ihren Weg
das Weizenkorn weiß um seine Gestalt
der Bach nimmt seinen Lauf
die Wolken ziehen dahin

Menschen lachen und weinen
tun und lassen
reden und hören
leben und sterben

ich bin lebendig
ich höre und schweige
ich berühre und werde berührt
ich sehe und staune und schmecke und liebe

du schenkst dich und traust mir
du lädst ein und gibst dich
bleibst Frage und Antwort
bist Zumutung und Herausforderung

in meinem Staunen
werde ich aufmerksam

vor deiner Größe
kann ich die Knie beugen
dir
kann ich mich hingeben
vor dir
kann ich niederfallen
du
bist
mein
Gott

Andrea Schwarz, aus "Und alles lassen weil er mich nicht lässt" Herder 1995

Stille

(Evtl. kurzes Gebet zum Thema)

Lied

„Gottes Geschöpfe, kommt zuhauf. Halleluja“ RG 526

„Herr, dich loben die Geschöpfe“ RG 527

Befreiung

Einleitung

Das Wort der Befreiung:

Lesung

Exodus 13,17–14,31 (evtl. in Auswahl)

Psalms 105, Psalm 107 (evtl. in Auswahl)

Jeremia 29,4–14

Literarischer Text

1.

Als Israel aus Ägypten aufbrach
als die Unterdrückung ein Ende nahm
als sie aufhörten sich ausbeuten zu lassen
als sie die Antreiber loswurden
da hörte die Sicherheit auf
da wurde es unbequem
da sank der Konsum

das Volk murt

wollte Gott wir wären in Ägypten gestorben
als wir bei den Fleischtöpfen saßen
und hatten Brot die Fülle zu essen
denn ihr habt uns in die Wüste geführt
um alle verhungern zu lassen

Als Israel aus Ägypten aufbrach
als die Bauarbeiter nicht mehr mitmachten
und die Ziegelbrenner genug davon hatten
für Königsgräber zu brennen
da war es mit dem schönen Leben zu Ende
da kam unter ihnen die Angst auf
wohin sie kämen und was nun würde

das Volk murt

hätten wir doch Fleisch zu essen
wir gedenken der Fische die wir in Ägypten umsonst aßen
der Gurken Melonen der Zwiebeln des Knoblauchs
nun bekommen wir
nichts als Manna zu sehen

Als Israel die Selbstbestimmung wählte
statt der Fremdbestimmung
als sie die Wüste nahmen statt der wohnlichen Städte
als sie die Wanderschaft vorzogen der Sesshaftigkeit

da kamen sie nicht in das Land
von dem sie gesungen hatten
nichts war da mit Milch und Honig
da gab es einen langen Marsch
und viele starben darüber

das Volk fragt sich
wir müssen wissen was wir wollen genossen
die Kaufhäuser Ägyptens
oder den langen Marsch durch die Wüste
vierzig Jahre
die permanente Revolution

*Dorothe Sölle, aus „die revolutionäre Geduld“,
Schritte 26, ©fietkau, Berlin 1974*

2.

Nie war einer allein vor dir.
Wir aßen schon vom Totenbaum
zu zweit.
Wir wurden alle vertrieben
und rannten zusammen hinaus.
Es ging auch nicht einer allein
unter,
als die Flut kam.
Gleich eine ganze Verwandtschaft
hast du auf das Schiff gebracht,
das unter dem Regenbogen
durchfahren durfte.
Ich meine,
Herr,
wir waren alle schon von Anfang an
beisammen,
und du siehst nie einen an,
ohne uns alle zu sehen
mit ihm.
Es marschierte auch nicht nur einer
mit der Teigschüssel auf dem Kopf
in die Wüste,
und keiner ging für sich allein
zu Fuß durch das Rote Meer.
Du gabst auch keinem
ganz privat
dein Gesetz

am Bundesberg.
Die Hochzeit war mit der ganzen Gemeinde,
als Braut.
Unter Feuerregen und Donner,
du erinnerst dich.

Es blies auch keiner allein die
Stadtmauern von Jericho
um.
Man sollte klar sehen.
Wir waren schon immer zusammen
unterwegs
hinter der Leuchtsäule her
in die neue Hochzeit
auf Golgotha.

Da waren wir wieder alle die Braut,
unterm Feuerzungenregen und Sturm
deines Geistes.
Und da wurden wir endlich,
was wir immer schon waren.
Seither bleiben wir,
zusammen mit dir,
Herr,
deine Kirche.
Amen.

*Paul Konrad Kurz (Hg.): Höre Gott! Psalmen des Jahrhunderts,
Zürich, Düsseldorf 1997 (Benziger), S. 105–106.*

3. Ostern I

Ostern
im grünen Erinnern –
Das war
 im Machtreich der Sphinx
 da hielten wir stand dem Heer
Das war
 als der Stab
 das Wasser gespalten
Das war
 als die Ahnen
 das rötliche Meer durchquerten
Das war
 als in Wüstensonne
 sie buken das Brot
 das wir ehren

Das war
ein heiteres Hungerfest
von Moses gesalbt
[...]

Ostern
wo Grün sich erneuert

*Rose Ausländer: Gesammelte Werke in acht Bänden, Bd. 2:
Die Sichel mäht die Zeit zu Heu. Gedichte 1957–1965
Frankfurt a.M. 1985 (S. Fischer), S. 118.*

4. *Mirjams Lied*

Wir loben Dich Gott
mit Trommeln und Pauken
Wir feiern Dich Gott
mit Tanz und Gesang
Stärker bist du als alle Waffen
größer bist Du als unsere Angst
die Verfolger hast Du ins Meer gestoßen
warst für uns Zuflucht und Rettung
Ohne jeden Schutz ohne Pferd und Wagen
sind wir ausgezogen aus dem Land der Ägypter
sind wir geflohen vor ihrer Gewalt
ins Ungewisse sind wir aufgebrochen
mit nichts in Händen als Deinem Versprechen
haben wir alles gewagt
Du hast uns den Rücken gestärkt Gott für den Weg der Befreiung
aus Angst und Ohnmacht führst Du uns in ein neues Leben
auch wenn wir das versprochene Land noch nicht sehen
auch wenn wir nicht wissen was uns erwartet
bauen wir auf Deine Verheißung
Du ziehst mit uns auch durch die Wüste Gott
Du gehst mit uns auch die fremden Wege
Du tanzt mit uns den neuen Rhythmus
den Aufbruch ins eigene Leben

*Carola Moosbach, aus: „Lobet die Eine – Schweige- und Schreiegebete“
©2000 Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz*

5.

Nimm neu deine Pauke in die Hand,
Mirjam,
Prophetin am Schilfmeer.
Nimm neu deine Pauke in die Hand,

wir brauchen den Klang.
Wir brauchen dein Aufstehen,
dein Vorgehen,
deinen mutigen Schritt
durch das Schilfmeer
unserer Zeit.
Wir brauchen deine Pauke,
deinen Tanz,
dein Lied
in den Ängsten unserer Zeit.
Wir brauchen dein Bekenntnis,
dein Wort,
dein Gotteslob
in den Zweifeln
unserer Zeit.
Nimm neu deine Pauke in die Hand,
wir brauchen den Klang.
Wir brauchen dein Aufstehn,
um unser Schilfmeer zu durchqueren.
Wir brauchen deine Pauke,
um unsere Ängste zu besiegen.
Wir brauchen dein Bekenntnis,
um unsere Zweifel
zu bestehen.
Wir brauchen dich, Mirjam,
Prophetin am Schilfmeer,
damit Sein Volk heute
das Schilfmeer verlässt.

Marie-Luise Langwald, Frauengestalten, Klens-Verlag, Düsseldorf 1992

6.

der Weg ist frei
die Spannung löst sich
langsam auf
und Schritt für Schritt
gelingt der Übergang
in neues Land

der Mut
ist groß genug
das Wagnis bleibt

im Gehen
wächst dem Fuß

der Boden zu
und das Vertrauen
in das Leben
trägt

Almut Haneberg

Stille

(Evtl. kurzes Gebet zum Thema)

Lied

„Wenn einst der Herr wird die Gefangnen Zions“ (Ps 126) RG 80
„Wie die Träumenden werden wir sein“ (Ps 126) RG 81
„Wachet auf, ruft uns die Stimme“ RG 850
„When Israel was in Egypt's Land“ RG 864

Erneuerung

Einleitung

Das Wort der Erneuerung:

Lesung

Ezechiel 37,1–14
Psalm 40; Psalm 51,12 ff.
Jesaja 35

Literarischer Text

1.

Wir sind auf der Suche
nach der Kraft,
die uns aus den Häusern,
aus den zu engen Schuhen
und aus den Gräbern treibt.

Aufstehen
und mich dem Leben in die Arme werfen –
nicht erst am jüngsten Tag,

nicht erst, wenn es nichts mehr kostet
und niemandem weh tut.

Sich ausstrecken nach allem,
was noch aussteht,
und nicht nur nach dem Zugebilligten.
Uns erwartet das Leben.
Wann, wenn nicht jetzt?

*in: Sich dem Leben in die Arme werfen. Auferstehungserfahrungen.
hg. v. Luzia Sutter Rehmann, Sabine Bieberstein, Ulrike Metternich
© Gütersloher Verlagshaus Gütersloh 2004*

2. Wiederbelebungsversuch

Wenn diese Enge sich doch weiten wollte
diese Angst vor dem Denken diese Angst vor dem Fühlen
ein Ende hätte
wenn doch das Erstarrte ins Fließen käme
das feste Gestein immer wieder ins Rutschen geriete
als ständiger Anstoß
wenn diese alten Geschichten nicht mehr als ein Anfang wären
mit offenem Ausgang ein Aufbruch zum Grund aller Sehnsucht
zum Weg der Befreiung
wenn wir dann endlich erwachsen würden
auch Gott gegenüber statt taubblind nach oben zu starren
zum mächtigen Herrscher und Sonntagsberuhigungsmittel
dann gäbe es wirklichen Grund zum Feiern
dann nähme womöglich auch Gott gerne Wohnung bei uns
im ältesten Kirchengemäuer fände sie Platz vielleicht
im schimmernden Weisheitskleid

*Carola Moosbach, aus: „Lobet die Eine – Schweige- und Schreigebete“,
©2000 Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz*

3. Auferstehung

Manchmal stehen wir auf
Stehen wir zur Auferstehung auf
Mitten am Tag
Mit unserem lebendigen Haar
Mit unserer atmenden Haut.

Nur das Gewohnte ist um uns,
Keine Fata Morgana von Palmen
Mit weidenden Löwen
Und sanften Wölfen.

Die Weckuhren hören nicht auf zu ticken

Ihre Leuchtzeiger löschen nicht aus.
Und dennoch leicht
Und dennoch unverwundbar
Geordnet in geheimnisvolle Ordnung
Vorweggenommen in ein Haus aus Licht.

Marie Louise Kaschnitz

4. neues geschehen lassen

das leben
wächst mir zu
von unten
oben
innen
außen

das dunkle
öffnet sich
das licht
empfängt mich neu

der übergang
geschieht von selbst

nur da sein
warten
nehmen
spüren

es ist schon alles da
und wird
mit jedem atemzug
geschenkt

Almut Haneberg

5. Sag, warum glaubst du

noch immer
schon wieder
immer wieder neu?
Vielleicht weil einer an mich glaubt
darum glaub ich.

Sag, worauf hoffst du
noch immer
schon wieder
immer wieder neu?

Vielleicht dass einer mir vertraut
darauf hoff ich.

Sag, wofür lebst du
noch immer
schon wieder
immer wieder neu?
Vielleicht dass einer durch mich lebt
dafür leb ich.

Lothar Zenetti, Auf seiner Spur, Matthias-Grünewald-Verlag Mainz, 2.Auflage 2001

Stille

(Evtl. kurzes Gebet zum Thema)

Lied

*„Singt, singt dem Herren neue Lieder“ RG 55
„Morgenstern der finstern Nacht“ RG 658
„Du bist der Weg, Herr, du bist das Licht“ RG 703*

Weitere Themen und Texte für ausgedehnte Lesungsteile

In der Morgenfeier (B) und der Abendfeier D („österlich von Anfang an“) empfiehlt sich die Beschränkung auf die drei zentralen Themen.

In der Nachtwache oder in der Abendfeier C („vom Dunkel ins Licht“) sind zusätzliche Lesungen möglich.

Lesungen aus der römisch-katholischen Ordnung:

*Genesis 22,1-18 (mit Psalm 16)
Jesaja 54,5-14 (mit Psalm 30)
Jesaja 55,1-11 (mit Jesaja 12,2-6)
Baruch 3,9-15.32-4,4 (mit Psalm 19,8-12)
Ezechiel 36,16-28 (mit Psalm 42/43)*

Literarische Texte zum Osterevangelium

1. ICH WILL AUFBRECHEN VOM GRAB

Ich will nicht bleiben am Grab
mit meiner Angst,
mit meiner Frage,
mit meiner Trauer.
Ich will sehen den gehobenen Stein,
die gefalteten Tücher,
das leere Grab.
Ich will fühlen die Hoffnung,
die keimt,
die Freude,
die sich ausbreitet,
das Leben,
das mich ergreift.
Ich will aufbrechen vom Grab,
dem Auferstandenen zu begegnen,
den Lebenden zu finden,
den Herrn zu verkünden.

*Frauen-ge-danken. Begegnung mit biblischen Frauengestalten.
Meditationen von Marie-Luise Langwald, S. 110/111*

2.

Das könnte manchen herren so passen
wenn mit dem tode alles beglichen
die herrschaft der herren
die knechtschaft der knechte
bestätigt wäre für immer
das könnte manchen herren so passen
wenn sie in ewigkeit
herren blieben im teuren privatgrab
und ihre knechte
knechte in billigen reihengräbern
aber es kommt eine auferstehung
die anders ganz anders wird als wir dachten
es kommt ein auferstehung die ist
der aufstand gottes gegen die herren
und gegen den herrn aller herren: den Tod.

Kurt Marti, in: Paul K. Kurz, Wem gehört diese Erde, Mainz 1984, S. 85

3. *Sucht den Lebenden*

Wälzt ruhig einen Stein auf sein Grab
 den schwersten, den ihr findet
 den mit dem gewichtigsten Nachruf
 verschließt, versiegelt, verrammelt sein Grab
 stellt Wachen davor
 Rot- oder Schweizergardisten
 baut Tempel drauf, Denkgebäude,
 stapelt
 Bibliotheken darüber oder
 feiert, lobsingt –
 doch sucht den Lebenden
 nicht bei den Toten!
 Oder
 geht aufs Ganze
 grabt auf, untersucht
 sichert die Spuren
 schickt Bodenproben ein
 interviewt die Maulwürfe
 befragt die Quellen
 hört das Gras ab
 legt Filme ein, Tonbänder
 lasst Experten ran, Theologen
 Altertumskundler
 Meinungsforscher, Museumsdiener
 auch, wer weiß,
 Schmetterlingssammler –
 doch sucht den Lebenden
 nicht bei den Toten!
 Oder lasst alles
 auf sich beruhen
 die Fakten, all das, wen interessiert's
 ganz ohne Belang, sind wir uns
 einig nach dem Tode Gottes
 wem sagen Sie das
 wengleich
 Hauptsache die Sache irgendwie
 Jesu geht weiter
 Hoffnung, würde ich sagen
 ausgezeichnet, das Wohin
 unseres Umgetriebenseins –
 doch sucht den Lebenden
 nicht bei den Toten!
 Doch sucht den Lebenden –

Vielleicht
sechzig Stadien entfernt
zweieinhalb Stunden zu gehn
teilt er das Brot
mit den Freunden am Tisch –
wo das wirklich lag, Emmaus
ist heute umstritten –
Doch sucht den Lebenden
nicht bei den Toten!

*Lothar Zenetti: Texte der Zuversicht, München 1972,
und: Auf seiner Spur, Mainz 2000, S. 152 f.*

4. Auferstehung

Stell dir vor
Gewalt wird durchbrochen
verhärtete Momente werden aufgebrochen
solidarische Gesten sind da.

Stell dir vor
Versöhnung mit sich selber gelingt
erlösende Momente der Befreiung aus eigener Schuld
neues Aufeinanderzugehen wird möglich
tröstende Worte sind da.

Stell dir vor
Menschen werden nicht mehr für immer abgeschrieben
Verwandlung wird möglich
Ausgegrenzte finden Aufnahme in unseren Kreis
lebensfördernde Zeichen sind da.

Stell dir vor
Christus ist mitten unter uns
im Aushalten unserer Ohnmacht
im verzeihenden Miteinander
in der zärtlichen Umarmung
im unbequemen Engagement für die Menschenrechte
im solidarischen Aufbruch
im Feiern unseres Lebens ist Christus mitten unter uns.
Auferstehung hier und jetzt.

Pierre Stutz

5. Wunder des Lebens

Samenkorn
verborgen im Dunkel
geborgen in der Schale
gebettet im Erdreich

Geheimnis
unsichtbar
unbemerkt
verschlossen

berührt von der Sonne
genetzt vom Wasser
genährt von der Erde
regt sich eine Kraft
entfaltet sich
wächst

und plötzlich
sprengt sie
Schale und Grenzen

Leben
wirbelt heraus
verströmt sich
verbunden mit
Sonne Wasser Erde Luft
legt sich
sein Glanz
über alles

und siehe
es war gut

Menschenseele
verloren im Dunkel
verlassen verzweifelt
Nacht Leere Tod

Geheimnis
unsichtbar
unbemerkt
verschlossen

berührt von der Liebe
geweckt von der Sehnsucht
gestärkt von der Hoffnung
regt sich eine Kraft

entfaltet sich
wächst
und plötzlich
sprengt sie
Grab und Grenzen
Leben
kehrt zurück
frei zu begegnen zu lieben
zu Freude Erfüllung Glück
im Licht des Ostermorgens
legt sich
sein Glanz
über alles
und siehe
es ist gut

Tina Rickenbacher 2007

6. Morgendämmerung

Noch gestern
lauerten Schatten
in jedem Winkel
versperrten die Sicht
den Horizont
allein
auf mich selbst zurückgeworfen
fragend
suchend
im bedrohenden Dunkel
keine Ruhe kein Ziel
doch jetzt
strahlt Sonne auf
am Himmel auf der Erde
berührt Hüllen
öffnet Knospen
lässt Dunkel und Schatten
hinter sich
allein
aber nicht verloren
finde ich mich

gehalten getragen
von schützender Hand
erfrischt von
der Quelle des Lebens

allein
aber nicht einsam
finde ich mich
vernetzt aufgehoben
in guten Beziehungen
umgeben von Schönheit
Blumen Garten Engel
Paradies

Sonne strahlt auf
schickt mir ihr Licht
von der Erde
zum Himmel
grenzenlos kraftvoll
überall

allein
gehalten
getragen
vernetzt
öffnet sich mein Herz

jubelt
und
dankt
der Schöpferkraft
alles Lebendigen

Tina Rickenbacher 2007